



THOMAS AIGNER (HG.)

HOFFEN AUF DIE EWIGKEIT

GRÜNDUNG UND ENTFALTUNG DES
BENEDIKTINERKLOSTERS
(KLEIN) MARIAZELL IN ÖSTERREICH
IM 12. UND 13. JH.

Verleger: Kral-Verlag, Kral GmbH
J.-F.-Kennedy-Platz 2
2560 Berndorf
Tel: +43 (0)660 4357604
Fax: +43 (0)2672 822 36-4
E-Mail: office@kral-verlag.at

Für den Inhalt verantwortlich: Alle Autorinnen und Autoren.

Umschlag- und grafische Innengestaltung: deleatur.com

Umschlag vorne: Hl. Gallus, hinten: Nonne, aus einem Codex aus Mariazell in Österreich, frühes 13. Jh., heute Stiftsbibliothek Lilienfeld CLi 134 fol. 102r bzw. 10r.

ISBN 978-3-99024-862-1

Mit freundlicher Unterstützung von:



Wichtiger Hinweis: Um die Bildlegenden möglichst schlank zu halten, befinden sich die Nachweise zu den Abbildungen zusammengefasst auf S. 499-500.

Copyright © 2020 by Kral-Verlag, Kral GmbH

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das Recht der mechanischen, elektronischen oder fotografischen Vervielfältigung, der Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, des Nachdrucks in Zeitschriften oder Zeitungen, des öffentlichen Vortrags, der Verfilmung oder Dramatisierung, der Übertragung durch Rundfunk, Fernsehen oder Video, auch einzelner Text- und Bildteile.

Printed in EU

Besuchen Sie uns im Internet: www.kral-verlag.at oder auf [www.facebook.com/Kralverlag Berndorf](https://www.facebook.com/KralverlagBerndorf)

Der vorliegende Buchinhalt wurde sorgfältig erwogen und geprüft und beruht auf gründlicher Recherche. Dennoch kann vonseiten des Verlags keine Garantie übernommen werden.

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT	7	4. Die Schwarzenburg und Nöstach von Gerhard Reichhalter	77
I. EINLEITUNG	11	5. Gründungsakt vs. Gründungsprozess: Die Badener Ausstattung des Klosters von Rudolf Maurer	81
1. Studieren und neu interpretieren: Zur Quellenlage von Thomas Aigner	13	6. Die Anfänge der mittelalterlichen Besiedlung von Hans Krawarik	91
2. Aufgraben und neue Erkenntnisse gewinnen: Zur Archäologie von Marina Kaltenegger	31	III. ENTFALTUNG.....	111
3. Umschreiben und neu erzählen: Zur Ausgangslage von Karl Brunner.....	33	1. Von der Cella zum Kloster: Entstehung und Entfaltung ersten klösterlichen Lebens im 12. Jh. von Thomas Aigner	113
II. ANFÄNGE	43	2. Der Gründungskonvent von Mariazell – Verwirrungen und Irrungen von P. Udo Fischer.....	129
1. Bistum, Klöster und Reformen an der Wende vom 11. zum 12. Jh. von P. Udo Fischer.....	45	3. Ein Kloster wird gebaut – Norm und Praxis im 12. Jh. von Barbara Schedl	136
2. Früher Adel in der Region: Haderiche, Stiefern-Gaaden-Arnsteiner und Wichard von Vestenberg von Roman Zehetmayer	53	4. Der erste Kirchenbau und seine Erweiterungen von Marina Kaltenegger	153
3. Vom ältesten Mariazell: Klostergründung, Legendenbildung und frühe Besiedlung im oberen Triestingtal von Erwin Kupfer	68	5. Liturgie und Musikpflege der ersten Mönche von Eugen Novak	179
		6. Kloster und Pfarre(n) von Johann Weißensteiner	191

7. Patrozinien und was sie uns verraten
von Christina Eggeling 200

8. Materielle Hinterlassenschaften
des 12. und 13. Jahrhunderts
von Iris Winkelbauer207

IV. AUSBAU233

1. Vom kleinen Kloster zur großen Abtei:
Ausbau und Erweiterung im 13. Jh.
von Thomas Aigner235

2. Araburg, Kaumberg und Mariazell –
Kloster und Adel als dynamische Elemente
mittelalterlicher Herrschaft
von Erwin Kupfer242

3. Der Ausbau zur großen Abtei –
Norm und Praxis im 13. Jh.
von Barbara Schedl257

4. Heilsversprechen und marianische
Selbstvergewisserung. Anmerkungen zur
Inscription am Westportal der ehemaligen
Klosterkirche von Mariazell in Österreich
von Andreas Zajic.....275

5. Entwicklung von Kirche und Kloster im
13. Jahrhundert: Bauhistorischer Befund
von Gábor Tarcsay und Michaela Zorko293

6. Bibliothek und Schriftlichkeit
im 13. Jahrhundert
von Eugen Novak345

7. Buchmalerei in Handschriften aus
Mariazell – Die Entwicklung bis ca. 1300
von Martin Roland..... 353

8. Burgen und Herrschaftssitze der Umgebung
von Gerhard Reichhalter 391

V. ANHANG423

1. Die wichtigsten Urkunden in deutscher
Übersetzung
von Rudolf Maurer425

2. Necrologium – Älteste Schicht
von Thomas Aigner436

3. Verzeichnis Handschriften und Fragmente
nach Sachgebieten
von Eugen Novak457

ABKÜRZUNGEN, QUELLEN und LITERATUR 461

ABBILDUNGEN.....499

AUTORINNEN und AUTOREN501

VORWORT

„... in der Hoffnung auf die Ewigkeit und auf himmlische Belohnung“ stifteten die Brüder Heinrich und Rapoto aus dem Geschlecht der „Haderiche“ um 1120 das Kloster der *Cella S. Marie* mit umfangreichen Gütern aus.

In Anlehnung an dieses Zitat aus der zeitgenössischen Stiftungsnotiz wurde diesem Buch der Titel „Hoffen auf die Ewigkeit“ gegeben. Es macht die Motivation für die Stiftung eines Klosters von streng klausurierten, cluniazensisch ausgerichteten Benediktinermönchen in der damaligen Zeit deutlich. Das diesseitige Leben der Menschen war stark transzendent orientiert, die Gebete und guten Werke der Lebenden sorgten für das Seelenheil der Verstorbenen. Überspitzt ausgedrückt bedeutete dies, wer im Gedächtnis der Lebenden blieb, lebte durch ihre Gebete ewig, wer vergessen wurde, starb tatsächlich. Welch bessere Vorsorge für das Leben im Jenseits konnte man also treffen, als eine Gemeinschaft religiöser Menschen zu stiften, die den Großteil des Tages mit Gebet und Meditation verbrachte? Wie im *Necrologium* – dem Totenbuch des Klosters, das in diesem Sinne eher als „Buch der Lebenden“ bezeichnet wird – noch nachzulesen ist, nahmen diesen Dienst der Pflege der *Memoria* und des Gebets nicht nur die beiden Stifter für sich in Anspruch, sondern auch viele andere Menschen der näheren und weiteren Umgebung.

Neben der religiösen Motivation, eine solche Gemeinschaft zu gründen, spielten weltliche Überlegungen ebenfalls eine wichtige Rolle. Klöster der Benediktiner waren in der Zeit des Hochmittelalters immer auch Zentren wirtschaftlicher und politischer Aktivitäten. In Zeiten des Landesausbaus im 11. und 12. Jh. in der Babenbergermark waren sie wichtige Instrumente der Kolonialisierung und der Errichtung administrativer Strukturen. Mariazell in Österreich ist ein gutes Beispiel dafür. Zu Beginn des 12. Jh. befand sich die Region des oberen Triestingtals in einer Randlage; jenseits des Gerichtsbergs im Westen und im Süden endete damals noch der Einflussbereich der Babenberger und begann jener der steirischen Markgrafen. Die Besiedelung war noch sehr spärlich, nur vereinzelt waren Bauernhöfe zu finden. Trotzdem wurde zunehmend klar, dass die Wege das Triestingtal aufwärts und jener von Mödling bzw. Heiligenkreuz Richtung Gerichtsberg und damit Richtung Steiermark an Bedeutung gewinnen würden. Es ist daher kein Zufall, dass sich sehr bald an der Kreuzung beider Wege ein neues wirtschaftliches Zentrum in Form der Ortschaft Altenmarkt bildete. Die beschaulich lebenden Mönche siedelten sich nur eine halbe Stunde Fußwegs im angrenzenden Wald eines Seitentales an. Diese Lage erlaubte es ihnen, ein ungestörtes und beschauliches Leben ohne Durchzugsverkehr

zu führen, gleichzeitig aber hatten sie es nicht weit zum Hauptverkehrsweg an der Triesting.

Das Kloster erhielt den Namen *Cella Sancte Marie*, Zelle der heiligen Maria, aus dem später die verkürzte Form „Mariazell“ wurde. Im Laufe des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit erhielt es zur Unterscheidung vom steirischen Gnadenort selben Namens die Beifügung „in Österreich“. Obwohl im Volksmund im Laufe des 18. Jh. bereits hin und wieder der heute gebräuchliche Name „Klein-Mariazell“ zu finden ist, behielt das Kloster bis zu seiner Aufhebung im Jahr 1782 ebenso wie die nachfolgende Herrschaft bis 1848 den Namen „Mariazell in Österreich“ bei. Die umgebende Katastralgemeinde trug bis dahin entweder die Bezeichnung „Klosteramt“ oder im frühen 19. Jh. den Namen „Mariazell“. Erst mit der Gründung der Gemeinde Klein-Mariazell 1849 wurde der Name „Klein-Mariazell“ offiziell und stellt die bis heute gebräuchliche Bezeichnung für Katastralgemeinde und Pfarre dar. In Anlehnung daran und der besseren Verständlichkeit halber findet und fand dieser seit Ende des 18. Jh. in der Literatur oft auch für das Kloster Verwendung. Im vorliegenden Buch wird trotzdem konsequent die historisch korrekte Bezeichnung „Mariazell“ verwendet, wenn das Kloster gemeint wird; für die heutige Katastralgemeinde, Pfarre oder Basilika wird der aktuelle Name „Klein-Mariazell“ verwendet.

Dieses Buch ersetzt vorangegangene große Werke über Mariazell in Österreich nicht vollständig, sondern baut auf ihnen auf, ergänzt sie und aktualisiert sie auf Basis des in den letzten 120 Jahren neu gewonnenen Wissens. Es kann daher vorangegangenen Generationen von Forschern wie Ignaz

Keiblinger, Otto Eigner oder Karl Lechner nicht genug gedankt werden, dass sie das Fundament für ein umfassendes Wissen und Verständnis der Geschichte des Klosters gelegt haben, auf dem wir nun aufbauen konnten.

Bei der Beschäftigung mit der Geschichte des Klosters begegnen uns Glück und Unglück gleichermaßen. Einerseits ist nahezu der vollständige Verlust des Stiftsarchivs (um 1799) zu beklagen, andererseits sind gerade für das Hochmittelalter die wesentlichen Quellen doch in Abschrift oder wie im Fall des *Necrologium*s oder anderer Handschriften an anderen Orten erhalten geblieben. Einen ganz besonderen Glücksfall für ein tieferes Verständnis der Klostergeschichte stellt die Generalsanierung der ehem. Klosterkirche bzw. heutigen Basilika in Klein-Mariazell zwischen 1995 und 1998 dar. Diese machte nämlich großflächige archäologische Grabungen in und um das Gebäude möglich, die in diesem Ausmaß und hinsichtlich der gewonnenen Befunde und Funde in Österreich einzigartig sind.

Diese Umstände bildeten den idealen Ausgangspunkt für das Forschungsprojekt MCellA, an dem an die dreißig Expertinnen und Experten verschiedenster Fachdisziplinen (Archäologie, Geschichte, Kunstgeschichte, Bauforschung, Epigraphik) beteiligt sind und das sich eine umfassende Erforschung der Klostergeschichte zum Ziel gesetzt hat. Grundlage dieser Forschungen ist eine vollständige Aufarbeitung der Grabungsdokumentationen und der dort gemachten Funde, die seit 2014 in mehreren Teilprojekten erfolgt. Für deren finanzielle Unterstützung ist dem Land Niederösterreich, Abt. Kultur und Wissenschaft, sowie dem Bundesdenkmalamt, Abt. Archäologie und Landeskonservato-

rat Niederösterreich sehr zu danken. Für fachliche und auch moralische Hilfe sei ganz besonders Dr. Martin Krenn und DDr. Patrick Schicht gedankt. Für die akribische Dokumentation und Durchführung der Grabungen seinerzeit sei ganz herzlich des Grabungsleiters Johann Offenberger († 2017) gedacht und seinem Team um Angelika Geischläger und Dr. Marina Kaltenegger gedankt. Dass die Grabungen in diesem Umfang überhaupt durchgeführt werden konnten, ist nicht zuletzt auch dem Engagement der Pfarre Klein-Mariazell und der treibenden Kraft hinter der Generalsanierung der Kirche, Dr. Franz Eckert († 2018), zu verdanken – auch ihnen sei herzlich gedankt!

Für die Herstellung dieses Buches waren zahlreiche helfende Hände nötig, denen ebenso gedankt werden soll: Dr. Stefan und Elisabeth Krummel sowie P. Alois Hüger bzw. der Pfarre Klein-Mariazell wie auch Dr. Johann Weißensteiner bzw. dem Diözesanarchiv Wien für die Bereitstellung Ihrer Häuser für verschiedene Arbeitstreffen des AutorInnen-Teams. Für die schnelle und unkomplizierte Übermittlung von Quellen, Fotos und anderen Unterlagen danke ich Mag. Bernhard Rameder und P. Franz Schuster (Stift Göttweig), Abt Benedikt Plank (Stift St. Lambrecht), Dr. Karin Schamberger (Stift Admont), Abt Pius Maurer und Dr. Irene Rabl (Stift Lilienfeld) und P. Gottfried Glaßner (Stift Melk). Die Nachbearbeitung der Fotos und Pläne besorgten Mag. Gábor Tarcsay, Mag. Michaela Zorko und Mag. Beate Šipek, die Redaktion des Fußnotenapparates, Literatur- und Quellenverzeichnisses Dr. Karl Heinz, die Anfertigung diverser Grafiken Mag. Beate Šipek und Erwin Schefstoss – ihnen allen sei ebenso herzlich gedankt.

Dieses Buch hätte ohne die Beiträge der insgesamt 19 Autorinnen und Autoren niemals entstehen können. Sie alle haben in ihren Fachgebieten eine herausragende Expertise und stellen durch ihre Arbeit sicher, dass die Publikation nicht nur aktuellen wissenschaftlichen Anforderungen entspricht, sondern zahlreiche neue, zum Teil überraschende Erkenntnisse zu Tage fördert. Ihnen allen sei ganz aufrichtig für all die Mühe gedankt!

Besonders sei an dieser Stelle unseres Kollegen Dr. Rudolf Maurer gedacht, der kurz nach Fertigstellung der Endredaktion am 12. Mai 2020 plötzlich und unerwartet verstarb. „Dolfi“ war eine Fundgrube an Wissen nicht nur zur Geschichte Badens, sondern auch zu jener des alten Mariazell in Österreich. Seit meiner Gymnasialzeit haben uns nicht nur eine innige Freundschaft verbunden, sondern auch zahlreiche Konversationen und Projekte zur gemeinsamen Geschichte unseres Klosters mit seiner Heimatstadt. Besonders sei hier an seine Monographie zu diesem Thema *„Die schwarzen Mönche und die Stadt Baden“* (2019) erinnert. Seine Fähigkeit, Geschichte fundiert und dabei höchst unterhaltsam zu vermitteln, seine hohe wissenschaftliche Kompetenz, vor allem aber sein liebenswertes und humorvolles Wesen werden uns immer in bester Erinnerung bleiben!

Die Zusammenarbeit so vieler Expertinnen und Experten aus verschiedenen Fachdisziplinen hat eindrucksvoll gezeigt, welchen Mehrwert eine intensive interdisziplinäre Zusammenschau aus verschiedenen Richtungen bringen kann. Sie zeigt aber auch, dass es „die eine Geschichte“ nicht gibt. Geschichte basiert immer auf der (subjektiven) Interpretation einzelner Quellen. Der Wissensstand der

Forschung sowie die Sichtweisen und die Fragen, die an diese gestellt werden, ändern sich von Generation zu Generation. Trotz zahlreicher Konstanten und Übereinstimmungen bleiben immer Einzelheiten oder ganze Themenkomplexe ungeklärt bzw. verschiedenen Interpretationen unterworfen. Mariazell in Österreich ist ein gutes Beispiel dafür: betrachtet man die Entwicklung von Ignaz Keiblinger (1826) über Otto Eigner (1900) bis zur vorliegenden Publikation~~en~~, dann ist eines gewiss – das letzte Wort ist nie gesprochen!

Damit möchte ich in Anlehnung an das Vorwort Otto Eigners (1900) enden: „*Gut war der Wille der Verfasserinnen und Verfasser, gut möge auch die Aufnahme des Buches von Seite der Leserinnen und Leser sein!*“

*(Klein) Mariazell,
am Hochfest des hl. Benedikt, 11. Juli 2020*

Thomas Aigner